

Macht und Recht.

Die Formel des neuen Staatssekretärs
v. Kühlmann.

Wien, am 22. August.

Im Hauptausschusse des Berliner Reichstages hat sich heute der neue Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches, Staatssekretär v. Kühlmann, mit einer kurzen Rede eingeführt, die schon den neuen Geist erkennen läßt, der mit dem neuen Mann in die Reichskanzlei eingezogen ist. Etwas von jenem frischen Ton, wie man ihn zum letzten Male unter Riederlen-Wächter vernahm, spricht aus Kühlmanns Rede, eine selbstsichere Uebersicht über die Weltlage und die Weltprobleme, ohne in Kraftmeierei auszuarten, das zwecklos die Nationen zu reizen pflegt.

Die markanteste Stelle in der Rede des neuen Staatssekretärs ist die mit Rücksicht auf die begonnene Aussprache über die Friedenskundgebung des Papstes außerordentlich aktuelle, „nach reiflicher Ueberlegung“ gegebene Ankündigung, daß „wir wahrscheinlich in das letzte Jahr dieses ungeheuren Völkerkampfes eintreten“. Das vierte Kriegsjahr, das vor drei Wochen begonnen hat, hält auch der Leiter der Berliner auswärtigen Politik für das letzte Kriegsjahr. Das ist gewiß hochbedeutsam und ein Redner, der Sprecher des Zentrums, hat die verantwortungsvolle Erklärung noch unterstrichen und dadurch zu erkennen gegeben, wie die Zuhörer sie aufgefaßt haben. Wie eine Stellungnahme zur Friedensfrage im allgemeinen und zur päpstlichen Friedensnote im besonderen hören sich auch die kurzen Sätze an, mit denen Herr v. Kühlmann die bloße Machtpolitik ablehnt, ohne aber, durch geschichtliche Erfahrungen gewizigt, alles Vertrauen in die sieghafte Kraft des Rechts zu setzen. Kühlmanns Formel lautet: Macht n n b Recht, die er zu Pfeilern der reichsdeutschen Politik machen will, weil nur auf diesem Fundament Dauerndes geschaffen werden könne. Also Befahrung der Rechtspolitik, aber kein Verzicht auf die Macht aus blindem Vertrauen auf das Recht, weil offenbar nach der Auffassung des Sprechers die Verhältnisse in der Welt noch nicht so liegen und die Menschen und Völker noch nicht durchwegs so geartet sind, daß das Recht überall und jederzeit ohne Rückhalt an der Macht sich siegreich durchsetzen und behaupten könnte. Macht ohne Recht oder „jenseits“ von Recht und Unrecht wäre Gewalt, von der Kühlmann sagt, daß sie von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Die Verbindung von Macht und Recht macht die erstere zur Stütze des zweiten und damit kann sich füglich auch die reine Rechtspolitik, die für das vatikanische Reich des Geistes und der Moral eine Selbstverständlichkeit ist, abfinden. Somit ist zwischen der Formel der päpstlichen Friedenskundgebung — an die Stelle der materiellen Kraft hat die moralische Macht des Rechts zu treten — und der Formel Kühlmanns „Macht und Recht“ sehr wohl eine Uebereinstimmung denkbar.

Der neue Staatssekretär hat gleich in seiner ersten Rede den Versuch unternommen, die tiefere Kriegsursache, von der gebräuchlichen Schablone etwas abweichend, auf die Wünsche der „alten Großmächte“ zurück-